

kauf.
Stadthaus
im Stadthaus
der Stadt.
Herrn
H. S. K.

Auer Tageblatt

Bestellungen nehmen die Anzeiger
und für Nummern die Postämter
entgegen. — Erscheint werktäglich,
jeden Samstag 12. Nr. 53.

Anzeiger für das Erzgebirge

Anzeigerpreise: Die Anzeigerpreise
bestimmen sich nach dem Raum und
der Zeit. — Anzeiger für den
Raum: 1000 bis 2000, 2000 bis
3000, 3000 bis 4000, 4000 bis
5000, 5000 bis 6000, 6000 bis
7000, 7000 bis 8000, 8000 bis
9000, 9000 bis 10000.

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1998.

Nr. 211

Mittwoch, den 10. September 1924

19. Jahrgang

Zerrbilder des Parlamentarismus.

Von Dr. Fritz M. d. N.

Auf innen- und außenpolitischem Gebiete hat die letzte Zeit verhängnisvolle Mißerfolge des Parlamentarismus, die sich als schwere Dämmungen in den Schicksalsstunden Deutschlands und der Welt darstellten. Sie mit Stillschweigen zu übergehen, bliebe für den verantwortungsvollen Politiker eine schwere Schuld auf sich laden.

Im deutschen Reichstag wurde um die Entscheidung über das Londoner Abkommen gerungen. Ganz Europa blickte mit gespannter Erwartung auf den Ausgang der Beratungen im deutschen Parlament. Wer geglaubt hatte, daß der ganze Reichstag im Bewußtsein der schicksalsschweren Verantwortung seiner Entschlüsse seine Verhandlungen auf einem dem entsprechenden Niveau führen würde, sah sich einem grausamen Irrtum verfallen. Die Stunden der schwersten Entscheidung fanden den Reichstag in einer geradezu erbärmlichen Verfassung. An einzelnen, an sich nebensächlichen parlamentarischen Vorgängen entzündete sich der politische Habitus rechts und links in einer Weise, die zu den widerlichsten Explosionen führte. Den Auftakt gab das Verfehlen eines wegen grober Verletzung der Ordnung ausgeschlossenen Kommunisten im Sitzungssaal. Der Präsident kapitulierte vor diesem Saboteur des parlamentarischen Betriebs. „Ich sehe mich nicht in der Lage, die Verhandlungen weiter zu leiten“ und mehr als 400 Abgeordnete wurden in ihren sachlichen Beratungen um einen vollen Tag aufgehalten. Ein zweiter Akt folgte. Ein Abgeordneter machte von seinem geschäftsordnungsmäßigen Rechte des Widerspruchs gegen sofortige Beratung eines im Ausschuss bereits abgelehnten im Plenum aber wiederholten Antrags geltend. Eine Flut von wilden Beschimpfungen aus den Reihen der Nationalsozialisten und der Kommunisten war die Antwort. Worte wie „Infamer Schuft“, „Juden Schwein“, „aus mit dem Lump“ dröhnten durch den Saal, aber der Präsident hörte sie nicht und schritt nicht ein, und so steigerte sich die Spannung zu der Stechhitze, in der es zu gewalttätigen Einladungen und zu schweren Tätlichkeiten kam. Ein nachträglicher Ordnungsruf an den tobenden Führer der Nationalsozialisten und der Ausschluß dreier kommunistischer Kaufbolde waren die späte geschäftsordnungsmäßige Sühne. Entfernung der Remittenten durch Polizei war der Schlußakt des Jammerpieces. Endlich übte der Präsident Hausrecht und Polizeigewalt aus.

Was zeigen uns diese Vorgänge? Zunächst einmal die völlige Unfähigkeit des Präsidenten in schwierigen Lagen die Ordnung aufrecht zu erhalten. Man wende nicht ein, daß dies überhaupt nicht möglich gewesen sei. Der Reichstagspräsident Wallraf ist gewiß ein tüchtiger Oberbürgermeister und ein pflichttreuer Staatssekretär gewesen aber zu einem Reichstagspräsidenten fehlt ihm auch alles. Man tut ihm, seiner Partei und dem Reichstag keinen Gefallen, wenn man das verschweigt oder beschönigt. Ansonstere Persönlichkeit, souveräne Beherrschung des Moments, psychologisch richtiges Erfassen der Lage und im gegebenen Augenblick eine Dosis guten Humors — das alles ist an Wallraf nicht zu finden. Man kann aufrichtiges Mitleid mit diesem Präsidenten haben, denn er ist letzten Endes das Opfer des Eides und willkürlichen Dogmas, daß die stärkste Partei den Präsidenten stellen müsse. Der richtige Grundtat ist der, daß ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit die Persönlichkeit zum Präsidenten berufen werden muß die hierzu am geeignetsten ist. Es stimmt aber noch als Fehlgriff in der Wahl des Präsidenten wirkt die mangelhafte Geschäftsordnung. Sie bewegt sich noch ganz in den Formen, die sie in den Zeiten erhalten hat als der Reichstag ein Debattierklub ohne eigene politische Verantwortlichkeit war. Der Reichstag soll jetzt souveräner Repräsentant des deutschen Volkes und der Gesetzgebung sein. In Wirklichkeit läuft er Gefahr, zur politischen Trödelbude und zur Schaustätte ekelverweckender Kackemännchen zu werden. Bringt es der Reichstag nicht fertig, sich mit drakonischen Mitteln der Gesetzgebung und der Geschäftsordnung gegen diese Gefahren zu schützen und sein Haus rein zu halten dann ist der Tag nicht mehr fern, wo der letzte Rest des Ansehens der deutschen Volksvertretung geschwunden ist. Demokratie ist nicht gleichbedeutend mit Schwäche oder mit schlechten Manieren. Aber die Verhandlungen der Volksvertretung planmäßig führt oder diszipliniert, gehört nicht in sie hinein.

Ein anderes parlamentarisches Herrbild. Die durch das Londoner Abkommen und die Sachverständigenurteile bedingten Gesetze stehen zur Beratung. Die Deutschnationalen gehen in scharfer Opposition. Sie haben den Wahlkampf gegen die Gutachten geführt, haben jedoch als Bundesräte gebrandmarkt, der die

„zweite Versaille“ mitmachen würde und haben dadurch ihre Erfolge bei der letzten Wahl erzielt die sie zur stärksten Partei machten. Im Reichstag erklärte der Führer der deutschnationalen Fraktion bei dem Londoner Abkommen vertretenden Regierung das schärfste Mißtrauen, und über seine Lippen kommt das Wort: hier stehe ich, ich kann nicht anders. Alles das ist das gute Recht der deutschnationalen Opposition. Aber das Wesen der Opposition im parlamentarischen Staatsbetrieb besteht darin daß die Opposition das Gegenteil von dem was die Regierung will, für richtig hält, und daß sie bereit ist, die Regierungsverantwortung für die Durchführung des Gegenteils zu übernehmen. Was geschieht im deutschen Reichstag? Der Opposition wird von derjenigen Regierungspartei, die am meisten unter der struppelosen Wahltagation der Deutschnationalen gelitten hat, die Beteiligung an der Regierung in Aussicht gestellt, und siehe da, die Opposition schwenkt ein. Nicht mehr von dem Willen zur Verantwortung

anstelle der als irrig bekämpften Politik die eigene im Wahlkampf und in der Regierung zu vertreten, aber auch nichts von einem Wandel zu besserer Einsicht und zur Anerkennung der Regierungspolitik. Sondern ein Herrbild parlamentarischer Opposition und parlamentarischer Verantwortlichkeit. Wohl stimmt die Opposition auch jetzt noch geschlossen gegen alle aus dem Londoner Abkommen sich ergebenden Gesetze, die nur der einfachen Mehrheit bedürfen, lehnt also nach wie vor die Verantwortung für die Politik der Regierung ab, in die sie eintreten möchte, aber sie stimmt dann mit der Hälfte ihrer Mitglieder für das eine der Zweidrittelmehrheit bedürftige Gesetz, bei dessen Ablehnung der Londoner Pakt und der Reichstag gleichzeitig zu Fall gekommen wären. Es geht nicht über eine gefestigte Ueberzeugung und über politisches Verantwortlichkeitsgefühl! Es schmerzt, die stärkste Partei des Reichstages in einem solchen parlamentarischen Herrbild zu sehen.

Der Streit um die Kriegsschuldfrage. In der Sackgasse.

Die von der Reichsregierung auf Befehl der Deutschnationalen unternommene Aktion in der Kriegsschuldfrage hat das voraussehende Ergebnis gehabt. Sie hat besonders in Frankreich, aber auch in England und Amerika ein Echo geweckt, das für den deutschen Standpunkt in dieser so wichtigen Frage nichts weniger als günstig ist und den Bemühungen, die öffentliche Meinung der Welt für eine gerechtere Würdigung der Rolle Deutschlands bei Ausbruch des Krieges zu gewinnen durchaus abträglich ist. Sie hat außerdem aber auf unsere gegenwärtigen politischen Interessen schädigend zurückgewirkt. In der Politik kommt es eben nicht nur darauf an, daß man das Richtige tut, sondern noch vielmehr darauf daß es im richtigen Augenblick und unter günstigen Umständen geschieht. Auch die Reichsregierung hatte die Absicht ohne daß es dazu der Maßnahmen der Deutschnationalen bedurfte hätte, die Kriegsschuldfrage nicht ruhen zu lassen und hatte in diesem Sinne bereits auf der Londoner Konferenz gewisse Schritte getan. Verhängnisvoll aber mußte es wirken daß sie sich anhielt, den endgültigen Schritt in dieser Frage zu tun, als gerade die politische so ungeheuer wichtige Völkerversammlung in Genf bevorstand und als Herriot begann, seine Versprechungen in Bezug auf das Besetzte Gebiet in die Tat umzusetzen. Vollständig diskreditiert aber wurde der Schritt der deutschen Regierung dadurch daß er vor der Öffentlichkeit als das Ergebnis eines innerpolitischen Geschäfts mit den Deutschnationalen erschien. Infolgedessen ist der Reichsregierung sowohl von deutschfreundlichen Kreisen des Auslandes wie auch von maßgebenden und urteilsfähigen deutschen Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft der Rat gegeben worden, die Uebergabe der Noten, in denen die Kriegsschuldüberklärung des Versailler Vertrages für unrichtig erklärt wird, auf einen gelegeneren Zeitpunkt zu verschieben. Gewiß wäre das für die Reichsregierung ein peinlicher Entschluß, aber auch wir sehen keine andere Möglichkeit, aus dieser verfahrenen Lage ohne schwere Schädigungen der deutschen Interessen herauszukommen. Bemerkenswert ist übrigens, daß der französische Ministerpräsident Herriot sich in Genf bemüht hat, die Wirkungen des beschriebenen deutschen Schrittes auf die anderen Delegierten abzuschwächen und eine Polemik in der Öffentlichkeit zu verhindern. Er hat sich deshalb bereits den Tadel der französischen Nationalisten zugezogen.

W.D. meldet:
In den widersprechenden Meinungen über die Notifizierung der Erklärung der Reichsregierung in der Kriegsschuldfrage erläutern wir folgendes: In der Ausgabe vom 20. August dieses Jahres ist angekündigt worden, daß die Reichsregierung Antrag nehmen werde, die Erklärungen in der Kriegsschuldfrage den fremden Regierungen zur Kenntnis zu bringen. Da es sowohl aus technischen wie aus diplomatischen Gründen nicht möglich war, diese Notifizierung gleichzeitig mit der Abgabe der Erklärungen vorzunehmen, mußte der hierfür geeignete Zeitpunkt zunächst noch vorbehalten bleiben. In der Zwischenzeit sind an die Reichsregierung eine Reihe von Wünschen und Anregungen, insbesondere aus wirtschaftlichen Kreisen hinsichtlich Form und Zeit der Uebermittlung herangetragen worden. Das Reichsministerium wird Anfang der nächsten Woche nach Rücksprache des Reichskanzlers und des Außenministers zu einer Sitzung zusammenkommen, um sich über Form und Zeitpunkt der Notifizierung schlüssig zu werden.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, haben seit Sonnabend, den 8. September Besuche der französischen belgischen, italienischen und englischen diploma-

tischen Vertreter im Auswärtigen Amte stattgefunden und ist bei den Besprechungen mit Staatssekretär Freiherr von Malahn unter anderem auch die Frage der Absendung der Kriegsschuldnote berührt worden. Von einer offiziellen diplomatischen Demarche kann man aber nur mit Beziehung auf den Besuch des französischen Botschafters de Margerie sprechen, der am Sonntag, den 7. September, den Staatssekretär aufsuchte und im Auftrag des französischen Ministerpräsidenten Herriot Bedenken wegen der Absendung der fraglichen Note geltend machte.

Auch Italien wird vorstellig.

Paris, 8. September. Der Berliner Berichterstatter des „New York Herald“ erklärt, daß der italienische Botschafter Bostari ebenfalls in der Wilhelmstraße erschienen sei, um einen Protest gegen die Absendung der Note einzulegen. Der Berliner Berichterstatter des „Journal“ will wissen, daß auch Lord d'Abernon bereits in der Wilhelmstraße vorgespochen hätte. Diese Nachricht ist aber zweifellos frei erfunden, Lord d'Abernon kann noch keine Zutrittskationen erhalten haben, weil der englische Ministerpräsident erst gestern nachmittags 5 Uhr in London eintraf.

Briefe von Marx an Herriot und Macdonald!

Paris, 7. Sept. Der Genfer Berichterstatter der „Information“ meldet seinem Blatt: Herriot hat gestern einen Brief vom Reichskanzler Dr. Marx erhalten der ihm durch einen Sonderkurier zugestellt wurde. Der französische Ministerpräsident hat natürlich niemandem den Text dieser Mitteilung bekannt gegeben. „Welt Journal“ spricht von zwei Briefen, von denen einer an Herriot, der andere an Macdonald gerichtet gewesen sei. Wie „Welt Journal“ mitteilt, mußte man gestern Abend am Quai d'Orsay noch nicht ob die deutsche Regierung die angekündigte Erklärung über die Kriegsschuldfrage notifizieren werde oder nicht. Das Blatt erzählt aber von autorisierter Seite: Die Berliner Regierung habe mitteilen lassen, daß sie, wenn sie erklärt, daß Deutschland nicht für den Krieg verantwortlich gemacht werden könne in keiner Weise die ihr nach den Bestimmungen des Versailler „Vertrages“ auferlegten Verpflichtungen, die Reparationen und Schäden zu bezahlen, ableugnen wolle, und daß sie insbesondere ihre Unterschrift unter die Londoner Abmachungen nicht abzuliefern wolle.

Pressempfang bei Herriot.

Paris, 8. Sept. Erst gegen 1/8 Uhr Abends hat gestern nach Rückkehr Herrlots aus Auer der Empfang der französischen Pressevertreter stattgefunden. Laut „Quotidien“ hat Herrlot gesagt: „Ich arbeite in Genf die Kommissionen. Es war notwendig, durchzugehen daß die Abklärungskonferenz erst zinsberufen werden wenn eine Einigung erzielt ist. Trotzdem hat es sich nicht empfohlen, den Delegationen das Recht zu verschaffen, selbst zu beschließen. Sie wären aus Furcht, die Regierungen zu binden, vielleicht zu ängstlich gewesen. Also müssen sie ihre Beschlüsse den Regierungen zur Verfügung vorlegen. Diese Verhandlungen werden vielleicht in 20 Tagen beendet sein. Ausgangspunkt bleibt die bekannte Resolution von 1914. Sodann lobte Herrlot die französische Delegation im einzelnen und dann Salandras, Theunis und Benesch's Politik (Quotidien nicht?).

Was die von der Reichsregierung erwartete Erklärung gegen die Schuldfrage anbelangt, sagte Herrlot während die Reparationen und die Londoner Beschlüsse

nicht durch sie in Zweifel gezogen. Es handele sich nur um die moralische Seite der Frage, und man wisse nicht ob die Note abgelehnt werden würde. Wenn ja würde Frankreich kräftig protestieren. Was seine nächsten Arbeiten anbelange, erklärte der Ministerpräsident, würde er sich nach zweimonatiger außenpolitischer Tätigkeit der Innenpolitik zuwenden, also der Teuerung und der Abfassung des Budgets.

Die Berliner Presse zur Note über die Kriegsschuldfrage.

Die gesamte Berliner Presse beschäftigt sich in ihren Montagabendausgaben mit der Kriegsschuldfrage. Die Blätter der Rechten zeigen die Reichsregierung der Unerschlichkeit und Bezeichnung die Verzögerung der Absendung als eine neue schwere Niederlage Deutschlands. Die „Deutsche Tageszeitung“ spricht die Erwartung aus, daß die Reichsregierung sich durch den von allen Interessenten der Kriegsschuldfrage auf sie ausgeübten Druck nicht fügen möge. Sie müsse wissen, daß ein neues Zurückweichen in dieser Frage einen schweren vielleicht nicht wieder auszumachenden Rückschlag im Kampf um Deutschlands Recht bedeute.

Recht interessant ist es, was die „Zeit“ in diesem Zusammenhange meldet. Hier heißt es u. a.: „Hier in Genf befindliche Journalisten haben sich veranlaßt gesehen, den Reichskanzler anzutelegraphieren und ihn aus „patriotischen Gründen“ um Unterlassung der Notifizierung der deutschen Auffassung über die Kriegsschuldfrage zu ersuchen. Die Herren sind anscheinend von der Bedeutung ihrer Persönlichkeit etwas gar zu sehr überzeugt. Wo soll es hin führen, wenn jeder einzelne im Auslande befindliche Journalist oder andere Privatpersonen sich derart als die berufenen Vertreter Deutschlands aufspielen und Kundgebungen an die eigene Regierung erlassen.“

Die „Germania“ führt Beschwerde darüber, daß das Amtliche Deutsche Telegraphenbüro nicht einmal die Tatsache des Schrittes des Margerites beim Staatssekretär Malgahn gemeldet habe, „desto reichlicher aber chinesische und marokkanische Kriegsberichte. Zum Schaden für die ganze Angelegenheit.“

Der „Vorwärts“ macht für den augenblicklichen Zustand die Deutschnationalen verantwortlich. Er schreibt: „Die Situation, in der wir stehen, ist das erste groste Ergebnis der Bürgerblockdiplomatie. Kaum fangen die Deutschnationalen an, den Kurs des deutschen Reichswagens zu bestimmen, so steht er schon wieder im Dreck.“

Die Montagverhandlungen in Genf

Genf, 8. Sept. Die Völkerbundsversammlung nahm die in den letzten Tagen unterbrochene allgemeine Aussprache über den Bericht des Rates unter geringer Beteiligung der Delegierten und der Tribünenbesucher wieder auf. Der frühere Schweizerische Bundespräsident und Präsident des Internationalen Roten Kreuzes trat mit aller Entschiedenheit für den Schiedsgebanken ein und erklärte wenn die Großmächte als Erste das obligatorische Schiedsverfahren annehmen, dann wäre ein Schritt von großer Bedeutung getan. Als Vorbild für den Ausbau vertriebt er auf die Schiedsverträge die von der Schweiz mit Deutschland, Schweden und Norwegen abgeschlossen wurden.

Sodann gab der südafrikanische Delegierte Hofmeyr die bedeutende Erklärung ab: Südafrika werde Deutschlands Beitritt zum Völkerbund herzlich begrüßen, wie es den Beitritt aller anderen Nationen begrüßen wird, die infolge ihrer hervorragenden Stellung in der Welt längst den drohenden leeren Platz, auf den Woodrow Wilson in so bedeutungsvoller Weise angespielt hat, eingenommen haben sollten.

Der frühere Reichstagspräsident Vöbe fordert in einem offenen Brief Dr. Stresemann auf, das durch das Londoner Abkommen begonnene Werk durch den sofortigen Antrag auf Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund zu fördern.

Die Herweghs.

Roman von Elisabeth Dill (48. Fortsetzung.)

„Fräulein Schmidt wollte hier eine Einwendung machen, aber Grete sagte hinzu: „Mein schreiben Sie so, ich weiß, was ich zu sagen habe, und muß es auch verantworten.“

Sie lasen die Bedingungen noch einmal durch, und Grete schrieb den Brief mit ihrer feinen Schrift sorgfältig ab, wobei sie sich zweimal verfrüchte und auf Eppenhausen einen großen Dintenkleck fallen ließ so daß man einen neuen Bogen nehmen mußte. Es wurde Mitternacht, bis der Brief fertig war. Grete steckte ihn selbst am Bahnhof in den Kasten. Dann ging sie zu ihren Eltern.

Die postwendend erbetene Antwort an die Adresse des Fräulein Schmidt traf erst nach zwei Tagen ein und lautete:

„Sehr geehrte gnädige Frau! Ihr lebenswürdiges Schreiben hat mich als Willkommensgruß empfangen, als ich aus Eppenhausen zurückkam. Ich bitte daher um Verzeihung, wenn ich nicht, wie gewünscht, postwendend geantwortet habe.“

„Ich gehe, da die Sache Eile zu haben scheint, gleich zu meinen Vergehungen über.“

„Gundacht die Frage meiner Kritiken. Was du sagst ist richtig. Sehr richtig.“

„Wie konnte ich das auch nur einen Augenblick verzeihen: Selbst der Papst ist ein Weisensnabe gegen Sie denn er muß wenn er etwas sagt, erst sein Konzilium befragen. Ich will aber mir Mühe geben, alles richtig zu finden, was Sie künftig sagen werden.“

„Punkt zwei: Ich habe mich des öfteren eingekleidet. Das stimmt ebenfalls und es war nicht schön von

Verbund zu trennen. Die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund ist, trotz der Aufforderung Vöbes an Stresemann, diese Angelegenheit noch durch Unterbrechung seines Urlaubes zu betreiben, in kein neues Stadium eingetreten.

Kein Eintritt Amerikas in den Völkerbund.

Washington, 8. Sept. Staatssekretär Hughes hat gegenüber den Gerüchten, Amerika sei wieder mehr als bisher geneigt offiziell dem Völkerbund beizutreten, eine Erklärung abgegeben, zu der er u. a. ausführt: „Amerika wird, solange die augenblickliche Regierung am Ruder ist, sich niemals vertraglich im voraus verpflichten seine Macht bei gänzlich unvorhergesehenen politischen Entwicklungen in die Waagschale zu werfen. Amerika wird, unabhängig vom Völkerbund eine Politik des Friedens und der Vernunft erstreben, niemandem zum Schaden, aber vor allem dem amerikanischen Volke zum Wohle.“

Militärkontrolle und Völkerbund.

Paris, 8. Sept. Nach dem Genfer Sonderbericht-erstatte des „Petit Journal“ ist vor der Abreise des Ministerpräsidenten Frankreichs und Englands in einer Zusammenkunft der Delegationen beider Länder die Frage der Militärkontrolle Deutschlands durch den Völkerbund zur Sprache gebracht worden. Es wurde die Notwendigkeit eingesehen, diese Frage bald zu regeln da die Kontrollorgane des Völkerbundes auf jeden Fall imstande sein müßten, am 10. Januar, an dem voraussichtlich die Räumung der Räter Bone erfolgt, mit ihrer Tätigkeit zu beginnen.

Die Generalkontrolle der Entente.

Paris, 8. Sept. Das „Journal“ meldet aus Vervins: General Walsh hat den französischen Pressevertretern Informationen über seine am Mittwoch begonnene Generalkontrolle in Deutschland gegeben. Der General rechnet mit einer dreimonatigen Dauer der Kontrolle, Wichtig werde vor allen Dingen sein, den Beschwerden der Grenzländer nach Fortbestand der illegalen Organisationen im deutschen Grenzgebiet, besonders Obergieseler und Schleswig, nachzugehen.

Wie weit die Kontrolle der privaten Munitionsherstellung möglich sei, werde sich erst zeigen müssen; er werde auch hier loyal und ohne Schärfe vorgehen. Die Entmilitarisierung der deutschen Polizei sei leider bis heute noch nicht durchgeführt; das sei die einzige konkrete Feststellung seiner bisherigen Tätigkeit.

Aus den Geheimakten von Versailles.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ fahren mit ihren Veröffentlichungen aus den Geheimakten des Versailler Vertrages fort, und zwar mit einer unmissenden Darstellung über die Kriegsschuldfrage. Zusammengefaßt geht aus diesem Teil des veröffentlichten Aktenmaterials hervor, daß die Verbündeten auf Deutschlands Verlangen, ihm die Gründe und die Beweise für seine Schuld mitzuteilen, niemals eingegangen sind und jede sachliche Diskussion der Schuldfrage mit deutschen Vertretern vermeiden wollten. Sie konnten allerdings nicht wissen, wie bald die Dokumente aus den russischen Archiven der Welt die unüberleugliche Tatsache vor Augen stellen würden, daß es Jowowski und Poincare gewesen sind, die seit langer Zeit auf den Krieg hingearbeitet haben, und nicht der deutsche Kaiser und seine Nachfolger. Wenn eine unparteiliche Instanz dies einmal einwandfrei festgestellt haben wird, müßte gerade auf Grund der Haltung der Verbündeten in Versailles der Schuld gezeugen werden, daß Deutschland, wenn es keine Schuld am Kriege habe, auch keine Reparationen zahlen müsse. Gerade deshalb suchen die Verbündeten eine unparteiliche Untersuchung noch immer zu verhindern.

Zusammenstöße zwischen Stahlhelm und Kommunisten in Braunschweig.

Braunschweig 8. Sept. Auf dem Landesverbandstag des Stahlhelm Braunschweig, der gestern unter Beteiligung auswärtiger Stahlhelmguppen vor sich ging kam es verschiedentlich zu schweren Zusammenstößen mit Kommunisten und politisch Überdendenden. Auf ein Lastautomobil, auf dem sich auswärtige Stahlhelmlaute nach dem Bahnhof begaben, wurde ein Sprengstoffattentat verübt, wobei mehrere Stahlhelmlaute so schwer verwundet wurden, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. An mehreren anderen Stellen der Stadt kam es beim Umzug der Stahlhelmlaute zu Schlägereien, wobei verschiedene Personen verletzt wurden. Die Polizei mußte verschiedentlich mit blanker Waffe eingreifen. Sie nahm mehrere Verhaftungen vor. Eine Gegendemonstration des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“ verlief ohne Zwischenfälle.

Politische Rundschau

Ein Bekenntnis.

Die „Germania“ erhält folgende Zuschrift: „Deute morgen stand ich am Wittenbergplatz vor dem Defensal eines rechtsgerichteten Blattes. Da hörte ich einen vor mir stehenden jungen Mann zu seinem gleichalterigen Begleiter — sie hatten wie es schien die Rede Macdonalds in Genf durchgesehen — halb laut sagen: „Wenn doch dieses Deutschland lieber zugrunde ginge, als daß die verb... Ultramontanen und Demokraten sich einbilden sollten, es gerettet zu haben!“ Diese Bemerkung erscheint mir interessant genug, um der Öffentlichkeit davon Mitteilung zu machen.“ Dieses Bekenntnis einer schönen Seele erscheint uns symptomatisch genug, um es weiter zu geben.

Neue Arbeiterkündigungen in Berlin.

Berlin, 8. Sept. Die letzte Woche hat noch keine Besserung der wirtschaftlichen Lage gebracht. In Groß-Berlin sind weitere 1500 Arbeiterkündigungen ausgesprochen worden, Feterschichten wurden in 79 Betrieben neu eingestellt.

Der englische Gewerkschaftskongress zu Ende.

Rotterdam, 8. Sept. Der „Courant“ meldet aus London: Die gestrige Schlußsitzung des englischen Gewerkschaftskongresses hat mit 480 gegen 110 Stimmen das Programm des Präsidiums gebilligt, wonach die Trade Union in der Arbeiterpartei ihre politische Vertretung sieht und sowohl das Abkommen mit Rußland, wie auch den Londoner Vertrag über die Reparationen billigt. Der Gewerkschaftskongress spricht sich für Aufnahme freundschaftlicher Beziehungen zu der dritten Moskauer Internationale aus.

Abtritt des Oberbürgermeisters Leinert.

Hannover, 8. Sept. Der Magistrat genehmigte in seiner heutigen Sitzung den zwischen dem Oberbürgermeister Leinert und dem Bürgervereinskollegium abgeschlossenen Pensionsvertrag mit allen gegen drei Stimmen der Sozialdemokraten. Leinert tritt danach von seinem Posten zurück unter der Bedingung, daß ihm sein volles Gehalt als Pension gezahlt wird.

Aus Stadt und Land.

Aus, 9. September.

Relativitätslehre des täglichen Lebens.

Durch Professor Einstein wissen wir, daß alles relativ ist. Oder wußten wir es vorher schon und dachten nur nicht daran? Aber was heißt denn eigentlich dieses gefürchtete Wort „relativ“? Trotz zahlloser, angeblich volkstümlicher Bücher, Broschüren, Artikel und Vorträge von, über, gegen oder für Relativitätstheorie und Einsteins wissen die meisten Menschen heute noch nicht, was es mit der Sache auf sich hat. Ich glaube es deshalb den verehrten Lesern schuldig zu sein, hier einmal eine wirklich volkstümliche Erklärung zu geben. „Relativ“ heißt: Es kommt immer darauf an...

Der A. B. vor dem Kriege mehrere Millionen Goldmark sein eigen genannt hat und heute nur noch einige tausend davon besitzt, fühlt sich mit Fug und Recht als armer Mann. Aber diese paar tausend Goldmark bedeuten für einen, der

mir. Aber Sie haben ja selbst diese Tugend, ich erinnere nur an gewisse verschlossene Salontüren. — Daß ich diese Voricht auch des Nachts über, ist eine Angewohnheit, die sich nur durch persönlichen Mangel an Mut entschuldigen läßt. Ich habe meinen besten Freund dadurch verloren, daß dieser seine Schlafstübentüre offen ließ und von einem Eindrehler erschossen wurde, und er war genötigt, die Reise ins Jenseits im Negligee anzutreten, und an solchen Reisen habe ich nun mal „keinen Spaß“. Die verschlossene Salontüre ist übrigens veraltet, in letzter Zeit sind solche taktische Ungeheuerlichkeiten nicht mehr vorgekommen und die Feigheit werde ich durch das Tragen eines elektrischen Gürtels zu besiegen versuchen, den ich mir soeben gekauft habe.

Drittens: Ich soll pünktlich zum Essen zu Hause sein. Auch darin hast du recht, wie in allem was du bekanntlich sagst. Sonst wird das Essen kalt und die Hausfrau ist verstimmt. Also, ich werde pünktlich sein vorausgesetzt daß unsere Uhren wieder schlagen und uns die Stunden verkünden, denn das haben sie im letzten Jahre nicht mehr getan.

Den letzten Punkt kann ich jedoch nicht ganz verstehen. Du schienst meine Reisen nach dem Ort Eppenhausen als Vergnügen aufzufassen. Ich schlage dir deshalb vor, mich jedesmal dorthin zu begleiten. Ich führe zweiter Klasse, welche im Winter nicht geheizt ist aber dafür im Sommer gut warm ist; ich muß einmal warten und auf freiem Felde eine halbe Stunde warten, wobei ich den Gesang „Wohlauf die Luft geht frisch und rein“ anstimme, denn der Bahnhof ist immer noch nicht fertig, und das Bahnhofsrestaurant darf man nur benutzen, wenn's regnet. Was ich sonst noch dort begibt ist mir bisher nicht als eitel Luft erschienen mit Ausnahme einer Aufführung der Matthäuspassion die an jenem Abend stattfand, als hier eine sehr ge-

lungene Maskenrevue vor sich ging und du so brav zu Hause bleibst, du wuschst dir dein Haar. Es ist möglich, daß ich mich seit dieser Matthäuspassion verändert habe. Aber vielleicht hastest du dich selbst verändert es kam mir wenigstens so vor.

Ich hoffe, mit diesen Widerlegungen glücklich gewesen zu sein und stelle dir frei, jederzeit in unser gastlich geöffnetes Haus zurückzukehren, in dem alle Türen offen stehen, so daß ich gefern eine unbekannte Gesellschaft in deinem Salon vorfind, die sich dort häuslich niedergelassen hatte, in der Meinung sie seien in einem Kaffee. Ich habe sie hinausbesördert, worüber sie sehr entrüstet waren.

Ich gebe mich der angenehmen Hoffnung hin, daß dieser Brief dir meine aufrichtige Neue beweist was sollte ich dir sonst beweisen, und lächle, denn soeben erscheint die Adelin, deren Namen ich vergessen habe, um mir an Stelle der Hausfrau zu kündigen.“

Am selben Abend befand sich Grete wieder zu Hause. Der letzte Satz des Briefes hatte ihr Blut in Wallung gebracht und sie eilte heim, um zu erfahren wer die Dreistigkeit gehabt hatte, in ihre Hauslichkeit einzubringen und eine neue Adelin zu suchen. Ernst sah ihr wieder an dem runden Tisch im Eßzimmer gegenüber der aus einem benachbarten Dellkaffeegeschäft reichlich bestellt war, und er tat, als sei nichts vorgefallen.

Dann wünschte er ihr gute Nacht und zog sich in das Fremdenzimmer zurück, in dem er sich nun eingekleidet hatte.

Seitdem wußte Grete, daß es zwischen ihnen aus war.

Wenige Tage später lernte sie im Kurhaus einen Marineoffizier kennen, der Aug ähnlich sah.

(Fortsetzung folgt.)

nichts hat als ein paar mehr oder wenig alte Schulverschreibungen des Preussischen Sachsen, ein riesiges Vermögen, Armut und Reichum sind eben relative Begriffe, oder auf aus demselben: Es kommt immer darauf an...

Im übrigen herrscht die Relativität unser ganzes tägliches Leben; wir geben uns nur nicht immer Rechenschaft davon. Bestellt Du Dir beispielsweise irgend einen Gegenstand, so wird man Dir auf Deinen Einwand, daß der Preis sehr hoch sei, erwidern, daß eben das Material so schrecklich teuer sei. Das Material allein sei schuld an dem teuren Preis, nicht etwa der Arbeitsverdienst. Als gutbetragter Mensch, der seinen Nächsten gern und reichlich verdienen lassen will, erbitte ich Dir, das Material selbst zu liefern. Und nun ist es gerade umgekehrt. „Ach, das dämliche Material“, erwidert Du jetzt zur Antwort, „das ist das Allerwenigste, aber die Löhne, die Löhne. Sie glauben gar nicht was man jetzt an Löhnen bezahlen muß! Es ist wirklich ein Jammer!“ Erkaunt Du jetzt, daß das Material, das vorhin so über alle Maßen teuer war, plötzlich zu einer Bagatelle geworden ist, aber die zu sprechen sich kaum lohnt. Es kommt immer darauf an... In diesem Falle: ob er liefert oder Du. Dieselbe Relativität kannst Du fast ständig im täglichen Leben feststellen, einmal bei dieser, das anderemal bei jener Gelegenheit, vielleicht sogar bei Dir selber.

Sogar die Reichsbahn ist dieser Gesetzmäßigkeit unterworfen. Als die Kohlen wirklich teuer waren, konnte sie die Frachten nicht ermäßigen, weil die Kohlen die Hauptausgabe darstellten; nachdem aber die Kohlen verschiedene Male verbilligt waren, fand sie heraus, daß eigentlich die Kohlen in ihrem Ausgabebudget einen relativ kleinen Posten darstellten, der für die Bemessung der Frachttarife gar keine Rolle spielte. Daargen seien die Gehälter und Löhne so riesig, daß an eine Ermäßigung der Frachten gar nicht gedacht werden könne... Es nicht ausschließt, daß, wenn alle Beamten und Angestellten der Reichsbahn ehrenamtlich tätig wären, die Kohlen wieder das Karmel abgeben müßten. Es kommt eben immer darauf an...

Es kommt sogar darauf an, ob es regnet, oder ob die Sonne scheint. „Ja, es ist zwei Tage warm gewesen, so wird das Gemüse teuer.“ „Ja, die Dibel“ erklärt der Verkäufer der besorgten Hausfrau, „sein Wunder, daß das Gemüse teurer wird; es verrotzt ja alles!“ Sehnlichst wünscht deshalb die auf ihre Wirtschaftsstufe bedachte Hausfrau Regen herab. Aber es wird nicht billiger, denn nach zwei Regentagen erklärt der Verkäufer mit einem mißbilligenden Blick zum Himmel, daß das ja kein Wunder sei... „bei dem Regen...“ Es kommt eben immer darauf an...

Alles ist relativ, im Himmel wie auf Erden, nur eins ist absolut — die menschliche Ignoranz (lies: Dummheit). Beispiele dafür zu erbringen, erübrigt sich wohl...

Zur Wetterlage. Veränderliche Bewölkung, Neigung zu vereinzelten Strichregen, wobei örtliche Gewittererscheinungen nicht ausgeschlossen sind. Warm, schwache bis mäßige südöstliche bis südwestliche Winde.

Eine Trodenwelle in Sicht? Aus dem Lager der berühmten Wetterpropheten kommt eine Kunde, die uns vom wochenlangen Regen durchwelkten Binnenländern fast ungläublich erzählt. Doktor John-Altmeppen, der die sommerliche Niederschlagswelle prophetenhaft berechnet und vor Monaten vorausgesagt hat — er behält leider recht — weiß nun auf das Erscheinen einer „Trodenwelle“ hin, die etwa um den 10. September herum ihren Anfang nehmen und bis Ende November aushalten wird. Darauf ein niederschlagsreicher Dezember, im ersten Drittel mit Schnee und Regen, im zweiten Drittel meist mit Schnee und im dritten Drittel, wieder wärmer werdend, auch noch Schnee bringend.

Die Sammlung für das rote Kreuz hat, wie wir richtig vermuteten, ein erfreuliches Ergebnis gezeitigt. In den 23 Sammelbezirken wurden insgesamt Mk. 2158,08 gesammelt. Davon entfallen auf die einzelnen Bezirke folgende Summen: 1. 57,70; 2. 150,34; 3. 203,97; 4. 132,88; 5. 117,08; 6. 54,71; 7. 109,77; 8. 149,70; 9. 77,27; 10. 204,08; 11. 107,28; 12. 29,32; 13. 126,23; 14. u. 15. 48,58; 16. und 17. 159,76; 18. und 19. 159,26; 20. und 21. 136,26; 22. und 23. 71,72. Die Gefebredigkeit, der Opfermut der Auer Bevölkerung hat sich wieder aufs neue bewährt. Den Spendern wie den unermüdbaren Sammlern und Sammlerinnen sei an dieser Stelle herzlichster Dank ausgesprochen.

Evangelisation. Gestern Abend fand die zweite Evangelisations-Versammlung in der Nicolaitische Kapelle. Das Gotteshaus war fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Pfarrer Müller sprach nach einem von ihm allein gehaltenen Gebetswort über das Geheimnis der Freude. Seine

gärten Vorkommen und seine tiefstehenden Worte riefen lebend und geminnend die Herzen zur Freude. Das Leben Jesu ist, äußerlich gesehen, freudlos, und doch hat er eine tiefe Freude. Die geht mit ihm selbst in den Tod. Das Geheimnis seiner Freude offenbart er uns in Joh. 4. 84. Arbeit ist Freude. Wer Freude haben will, mache Ernst mit Jesu, aber halb, heute. In der Evangelisationsversammlung heute Abend 8 Uhr wird Pfarrer Müller sprechen über das Geheiß mit dem Vater, in der Bibelstunde nachm. 5 Uhr aber Marcus 10, 85 ff.

Die Erzielungen der Reichspost sind durch Aenderung des Postgesetzes für verloren oder beschädigte Pakete ohne Wertangabe auf 3 Goldmark je ¼ Kilogramm (Vorkriegsbeitrag) und für eingeschriebene Sendungen auf 40 Goldmark je Sendung festgesetzt worden.

Eine neue Briefmarke mit einer Ansicht hat die Reichsdruckerei hergestellt. Sie zeigt die Burg Rheinfels gegenüber von Rhmannshausen. Die Marke ist in Kupferdruck grün auf weißem Wasserfarbenpapier in Form eines liegenden Rechtecks in Bogen zu 50 Stück gedruckt. Ueber der Ansicht steht links und rechts die Wertziffer 1, dahinter der Wert „Eine Mark“ in Buchstaben. Die Marke wird erst ausgegeben, wenn die Riffmarken zu 50 und 100 Wfg. aufgedruckt sind.

Herabsetzung des internationalen Briefpostes. Wie wir informativ erfahren, hat der Postweltkongress eine 50prozentige Herabsetzung des internationalen Briefpostes beschlossen, und zwar mit Wirkung vom 1. Oktober 1924 ab.

Ermäßigung der Kohlenpreise? Nach der „Frankf. Aig.“ steht eine Ermäßigung der Kohlenpreise um 10 Prozent unmittelbar bevor.

Schneeberg. Konzert im Sonnenhaae. Infolge fortgeschrittenen Abbaues der Seminare wird die Schulerfahrt des Schneeberger Lehrerseminars nächsten Sonntag nachm. 4½ Uhr das letzte Mal als getreue, allezeit wohlbeherrschte Stütze des tätigen Chorverbandes konzertgebend mit. Nach Liedfolgen von Schumann und Brahms erklingt der seltene Chorzyklus „In der Natur“ von Dvorak, mit demselben die Thomaner im Leipziger Gewandhaus großen Erfolgs hatten. Den Reiz bildet eine Gruppe Volkslieder, vertont von modernen Meistern. Zu diesen Gesängen steuert Frau Kammerfängerin Diesel von Schuch, die Herde unserer Dreidner Oper, ein erlebtes, dem Chorstil ausgezeichnet angepaßtes Programm bei: eine Folge schäblicher Lieder, die herabstürzen lassen die Augenmelodien von Dvorak und den Jolesch Straußchen Walzer Dorffschwaben. Die Eintrittspreise sind bescheiden, wenn man bedenkt, daß der Rat zu Schneeberg eine Ermäßigung der Eintrittskartensteuer aus grundsätzlichen Erwägungen ablehnt, obwohl Ermäßigungsbestimmungen der Vermögenssteuer (Reichsstaatsbest. § 8, 3 und § 24) dies zulassen und von den kulturfördernden Städten der Umgebung auch angewandt werden.

Schneeberg. Feuer in der Räucherammer. In der Nacht zum 8. September entstand in der im Hintergebäude des Flemmingischen Hauses gelegene Räucherammer des Kaufmanns Weisfogel ein Brand, durch den zwei Türen und ein Fenster verbrannt und 400 Deringe, die dort zum Räuchern hingen, vernichtet worden sind.

Schwarzberg. Gründungsfeier. Die 25jährige Gründungsfeier der Ortsgruppe Schwarzberg des Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Vereins am 6. September im Saale des Fremdenhotels Rastfeld bedeutete eine machtvolle Kundgebung der erzgebirgischen Handlungsgehilfenschaft. Das Festkonzert, ausgeführt von der Musikkapelle des ehemaligen Inf.-Regt.-183, sowie des Männergesangsvereins Liedertanz-Schwarzberg, rief große Begeisterung hervor. Die Bräute der Stadt überbrachte Bürgermeister Dr. Riech und der öffentliche Handelslehrer Direktor Schmidt. Kreisvorsitzer Schambach-Planen i. S. hielt die Festrede.

Stangengrün. Aus der Untersuchungsentlassung wurde der Hüttenfabrikant Gündel, der unter dem Verdachte der vorsätzlichen Brandstiftung in dem Döhlerischen Gute daselbst gefänglich eingezogen war.

Grünbach bei Falkenstein. Verschandelung eines Kriegerehrenmals. Die Gemeinde Grünbach hat zum Gedenken an die Helden der Schlacht bei Falkenstein ein Denkmal im Reichsbach künstlich hervorgegangen Ehrenmal errichtet, das am Sonntag in würdiger Weise bei Gelegenheit des 50. Stiftungsfestes des 1. Schf. Militärvereins geweiht wurde. Leider ist das Denkmal am Sonntag in früher Morgenstunde durch blinde Fanatismus in schändlicher Weise mit roter Farbe verschandelt worden, indem der Kopf und die Brust des großen Reichsadlers verunreinigt wurde. Auf dem großen steinernen

Denkmal wurden die Worte in roter Farbe aufgeschrieben: „Mache für die gefallenen Opfer. Es lebe die Weltrevolution!“ Der sofort ausgesetzte Schutzmann konnte die angenommenen Spuren infolge des am Denkmal herrschenden regen Verkehrs nicht weiter verfolgen. Die Farbe wurde nach Möglichkeit entfernt und die Weiße konnte am Nachmittag unter zahlreicher Teilnahme der Gemeinde, der Orts- und auswärtigen Brudervereine vor sich gehen.

Chemnitz. Beim Baden ertrunken. Aus dem Ostseebad Rügitz wird unter dem 6. September berichtet: Heute versank inmitten badender Gäste anscheinend infolge Herzschlages der hier als Badegast weilende Oberstadtrat Paul Ludwig aus Chemnitz. Trotdem sein Verschwinden bald bemerkt wurde und das Unglück sich nur etwa 30 Meter vom Strande zugefallen hat, konnte die Leiche erst nach einer Stunde geborgen werden. Die Frau des Verunglückten sah in der Nähe der Unfallstelle in einem Strandkorb. Der Verunglückte war ein tüchtiger Schwimmer.

Chemnitz. Der Fremdenlegation verfallen. Wie erst jetzt bekannt wird, sind vor etwa Jahresfrist zwei etwa 28 Jahre alte Sebnitzer in die Fremdenlegation eingetreten. Sie haben der Reichswehr angehört, verkauft ihre Uniformen und gingen nach der Schweiz, wo sie offenbar französischen Werbemännern in die Hände gefallen sind. Lebenszeichen von ihnen haben erst jetzt Kunde von ihrem Verbleib. Die Neue wird ihnen bald genug kommen.

Meißen. Verhaftete Automobil-Fallensteller. In der Nacht zum 31. August waren 5 Kilometer vor dem Dorfe Rehren die Landstraße von der einen zur anderen Seite mit großen Steinen belegt worden, offenbar in der Absicht, die von der Leipziger Wesse kommenden Autos zum Dalten zu bringen. Durch Nichtamtlichkeit der Automobilisten konnten Unfälle vermieden werden. Von der Gendarmerie sind jetzt als Täter der Täterlektion M. und die Zimmerlehrer H. und M., sämtlich in Rehren wohnhaft, ermittelt und dem Amtsgericht Meißen eingeliefert worden.

Die zweite Fahrt des Amerika-Zeppelin.

Wie wir bereits melden konnten, ist das Amerika-Luftschiff J. R. 8 am Sonntag vormittag um 9.10 Uhr bei Schönmern Klaren Wetter zu seiner zweiten Fahrt — der ersten größeren Probefahrt — aufgestiegen. In der 10. Vormittagsstunde kreuzte das Luftschiff noch über Friedrichshafen um sich dann nach München Nürnberg und Stuttgart zu wenden. Um 1½ Uhr nachmittags landete das Luftschiff nach 8½stündiger Fahrt wieder wohlbehalten in Friedrichshafen.

Der südwestliche Rundflug des Luftschiffes war nach den jetzt vorliegenden ausführlichen Meldungen ein einjähriger großer Triumphzug. In allen Orten und Städten die der Zeppelin überflog, wurde der Luftkreuzer mit stürmischem Jubel begrüßt.

Amerika hant Zeppelin.

Paris, 8. Sept. Der Pariser „Gerald“ meldet aus New York: Das neue Luftflottenprogramm der Union stellt 111 neue Flugzeuge und 10 neue Luftschiffe System Zeppelin vor. Das Bauprogramm umfaßt einen Zeitraum von 18 Monaten.

Rechte Drahtnachrichten.

Die Arbeitszeitkonferenz.

Bern, 8. Sept. Die Arbeitsminister von England Frankreich Deutschland und Belgien sind heute vormittag im Parlamentsgebäude zu einer Konferenz zusammengetreten betreffend das Washingtoner Übereinkommen über die Arbeitszeit. Den Verhandlungen wohnte auch der Direktor des internationalen Arbeitsamtes Thomas bei. Es wurden über die Arbeitsverhältnisse in den einzelnen Ländern Erklärungen abgegeben. Sodann ging die Konferenz zur arbeitsrechtlichen Diskussion der rund 20 Artikel des Washingtoner Abkommens über wobei eingehend erörtert wurde, in welcher Weise jeder Artikel praktisch angewandt werden kann, welche Schwierigkeiten sich bei seiner Durchführung in den einzelnen Ländern ergeben könnten usw. Die Beratungen werden heute vormittag fortgesetzt werden.

Beworthende Räumung des Hafengebietes von Karlsruhe. Mannheim, 9. Sept. Gestern Abend 7 Uhr ist der letzte Eisenbahnzug an der Rheinbrücke von Mayau durch französische Zollbeamte kontrolliert worden.

In Wien sollte eine Kindesmörderin hingerichtet werden. Die Exekution verzögerte sich eine halbe Stunde, weil die Beamten den Strick vergessen hatten. Dann war alles aus. „Wie war es?“ fragte man sie im Fegfeuer. — „Nicht schön“, antwortete die arme Seele. „Aber der Henker hat am End' so lieb g'shaut!“

Ein Fremder stand auf dem Bibo und blickte trübsinnig in die glühenden Abendstunden der Lagunen. Gut. Da tippte ihm jemand von hinten auf die Schulter. Und als er sich umwandte, da stand vor ihm ein herrlich schöner Jüngling, der deutete mit der Rechten auf das Wasser und sagte erklärend: „A mare!“ und hielt die Linke bittend hingestreckt.

Einmal wurde ein besonders unanständiger, besonders kniffliger Wit erzählt. Der Tscheche verstand ihn sofort, der Italiener gleich, der Holländer nach einer halben Stunde und die Dame aus Hamburg nie. Der Grieche kannte ihn.

Ein baltischer Baron schrieb an seinen Freund einen acht Seiten langen Brief, der handelte nur von der Jagd: von Schneepfen, Hühnern, Hasen und einem Fuchs. Nach der Unterschrift stand als P. S.: „Habe lang gesehen, Dir mitzutauschen, daß meine liebe Minna mit einem Ausländer geschappt ist.“ Die liebe Minna war die Frau.

Als ein Pole einst allein im Bett lag, lag er sich etwas vor.

In Tokio wollte einmal ein Europäer den heimischen Wein trinken. „Haben Sie auch französischen?“ fragte er den Wirt. — „Oho!“ sagte der Wirt, „Bei uns können Sie alles haben — so europäisch wie Sie sind, wie schon lange!“ Auf dem Stille stand Barbeau z Bystok.

Kunst und Wissenschaft.

Neue Ergebnisse der letzten Marsforschungen.

Wir berichteten vor Kurzem von den Ergebnissen die Prof. R. Grätz mit dem großen Refraktor der Bergedorfer Sternwarte bei Hamburg erzielen konnte, und haben heute Gelegenheit, auch auf anderweitige Resultate Bezug zu nehmen. So berichtet der Astronom Lupaui Janssen von der Kopenhagener Urania-Sternwarte, daß auch er seit Anfang Juli den Mars jeden klaren Abend beobachtet habe. Diese Randse sind als graue Bänder mit nebligen Rändern sichtbar. Besonders dunkel habe er sie in der Ekliptikgegend bemerkt. Leicht zu beobachten sind ebenfalls die stark entwickelten Bildungen bei dem Sonnenfelde. Die Inseln findet er alle blaß. Auch Beobachtungen aus Japan sind inzwischen eingetroffen und beweisen, wie eifrig man auch dort drüben arbeitet. Zu einer Zeit, als Mars noch recht klein und stark eiförmig erschien, nahm man dort das Bereich der Großen Ohrte wahr, den sehr dunkel gefärbten Gletschert und den hellen Fleck von Hellas. Diese Beobachtungen werden durch die inzwischen veröffentlichten Ergebnisse von Prof. Grätz bestätigt. Die Japaner wollen auch Andeutungen des Nordpolarkreis des Mars, der aber viel weniger deutlich als der Südpolarkreis ist bemerkt haben.

Der Künstler als Selbsthändler.

Der junge Violinkünstler Tolscha Seidel, der nach einer mehrjährigen Konzerttournee um die ganze Welt jetzt wieder in Europa auftritt, hatte in Neu-Seeland ein originelles Erlebnis. Er war zu einem Fest der Eingeborenen eingeladen worden und kam plötzlich auf

die Idee, den Wilden etwas vorzuspielen. Der Stamm bei dem er zu Gast war, hatte noch niemals eine Bioline gehört. Die Wilden wurden ganz wild vor Begeisterung da sie glaubten, ein göttliches Wesen in ihrer Mitte zu haben. Nachdem das Fest beendet war, trat der Älteste des Stammes auf Tolscha Seidel zu, aberreichte ihm einen Speer und einen Ueberwurf aus Fellen und bat ihm die Hauptklingenscheide über den Stamm an. Der alte Häuptling war gestorben, und der Stamm glaubte, keinen besseren Führer finden zu können als den fremden Violinkünstler. Trotdem man Tolscha Seidel unbedachte Rechte zusicherte und ihm sogar versprach, daß er widerspruchslos jeden Menschen töten dürfe, der ihm mißfiel, verzichtete er doch auf den angebotenen Posten.

Ein Mittel gegen Arterienverkalkung. Paris, 8. September. Der durch seine Verjüngungskur bekannte Professor Merenoff hat ein unschätzbare Mittel gegen die Arterienverkalkung entdeckt.

Bunte Zeitung.

Von den Tugenden der Völker.

Von Peter Panter.

Ein Löwe fraß einmal einen durch sein Gebiet zehrenden Russen. Als der im Bauch angelangt war, bewies er dem Tier haarscharf, daß es ein Unrecht sei, Menschen zu fressen. Der Russe hatte recht. Der Löwe hatte verbannt.

Es war einmal ein Schwede und ein Däne die hatten einander so lieb. Das kam aber daher daß sie gewohnheitsmäßig auf einem Holzweg z schritten.

Montag vormittag fällt die Rheingrenze und auch die Südgrenze von dem Karlsruher Rheingebiet fort. Die Kruppen, die das Ostgebirge besetzt halten, sind noch nicht zurückgezogen; doch dürfte die Abnahme am Dienstag früh geschehen.

Der „Baterländische Tag“ in München verboten.
München, 9. September. Auf Erkundigung an zuständigen Stelle wird der Telegraphen-Union mitgeteilt, daß die für den kommenden Sonntag geplanten Veranstaltungen der Vaterländischen Verbände, Aufzüge und Versammlungen unter freiem Himmel, in Gegenwart Ludendorfs, verboten worden sind.

Feterschichten im Ruhrgebiet.
Essen, 9. September. In der ersten Septemberwoche vom 31. August bis 6. September mußten im Ruhrbergbau infolge Absatzmangels in 87 Fällen 118 534 Feterschichten eingelegt werden.

Essen, 8. Sept. Der Arbeiterverband hat dem Vorsitzenden der Schlichtungskammer, Reichs- und Staatskommissar Wehlich, zu dem am 2. d. M. gefällten Schiedsspruch über die Lohnregelung auf den südlichen Randgebirgen mitgeteilt, er habe sich angeschlossen, dem Schiedsspruch zuzustimmen. Er könne aber die durch den Schiedsspruch getroffene Regelung nur als vorläufig betrachten.

Neues aus aller Welt.

Tatort eines Kommunistenführers. Ein Kommunistenführer aus der Umgebung Dortmunds namens Kirsch war vor einiger Zeit wegen verschiedener Gewalttätigkeiten zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden, aber auf dem Transport nach dem Gefängnis entflohen. Am Sonnabendabend sollte er in Dortmund von einem Volkspolizisten, der ihn erkannt hatte, verhaftet werden. Kirsch widersetzte sich seiner Verhaftung und verletzte den Volkspolizisten durch mehrere Revolvererschüsse schwer. Hierauf flüchtete Kirsch, gab auf seine Verfolger mehrere Schüsse ab und tötete dabei eine Frau, die auf der Straße auf ihren Mann wartete. Erst nach längerer Verfolgung gelang es, den Schwerkörper zu verhaften.

Ein besetztes Feuerwehrauto umgefallen. Wie die Blätter aus St. Floret melden, ist dort ein mit 25 Feuerwehrlenten besetztes Automobil in einer Kurve umgefallen.

Dabei sind drei Personen getötet und die übrigen mehr oder minder schwer verletzt worden.

Schwere Regenküme in Amerika. New York, 8. September. Der vergangene Sonnabend brachte für einen Teil der Vereinigten Staaten schwere Regenküme. Verschiedene Dörfer wurden überflutet; zum ersten Male seit Menschendenken wurde Governors-Inland vollkommen überflutet.

Von den Auer Eischpielbühnen.

Apokalypse. Man muß es der Dichtung lassen, sie versteht es, ihrem Publikum mit jedem Programmwechsel immer wieder etwas Besonderes zu bieten. Auch das neue Programm ist gewissermaßen ein Wiedersehen für Kinobesucher. Wir lassen das große französische Schauspiel „Manon de Chervin“ an erster Stelle rangieren und heben seine packende Handlung und die glänzende Regie in gleicher Weise hervor. Das Stück spielt am Hofe Napoleons I. und alle führenden Rollen sind mit bewährten Kräften besetzt. Der zweite Hauptfilm „Kaiserinengraben“ spielt sich nur vorübergehend in einer Kaserne, in der Hauptsache in den Kreisen der vornehmen Lebenswelt ab und entzückt durch glänzende Aufmachung und spannende Handlung. Das hübsche Lustspiel „Das Himmelbett“ bietet durch seine Situationskomik viel Stoff zur Heiterkeit.

Volkswirtschaftliches.

Stiermarkt in Aue am 8. Septbr. 1924. Amtliche Preisnotierungen:

Döhlen 1. Qualität	54 Pfg.	Kalben und Kähe	4. Qualität	42 Pfg.
2. "	48 "		1. Qualität	70 "
3. "	45 "		2. "	90 "
Bullen 1. "	45 "	Schafe 1. Qualität	3. "	80-85 "
2. "	40 "	Schweine	4. "	75 "
Kalben und Kähe		1. Qualität	86 Pfg.	
2. Qualität	53 "	2. "	90 "	
3. "	50 "	3. "	80-85 "	
Geschäftsgang	langsam.	Ausgefuchte Stücke über Notiz.		
		Ueberstand: 4 Rinder, 15 Schweine.		

Berliner Börse vom 8. September. Die Börse eröffnete in starker Zurückhaltung, die sich im weiteren Verlaufe noch deutlicher geltend machte. Das Geschäft blieb unter diesen Umständen auf künstlichen Gebieten sehr gering. Die Tendenz war namentlich im weiteren Verlaufe ausgesprochen schwach. Die Börse ist sehr verstimmt durch die Ereignisse in der Kriegsschuldfrage, wovon man zunächst innerpolitische Auswirkungen befürchtet. Außerdem liegt sie sich in ihren Erwartungen in Bezug auf die allgemeine Kredit- und Wirt-

schafslage, die sie an die Londoner Verhandlungen geknüpft hatte, von Tag zu Tag mehr getrübt. Auch in diesem Zusammenhang äußert man große Verstimmung darüber, daß die Bilanzumstellungen sich so lange hinausschieben.

Versteigerung.

Donnerstag, den 11. September 1924 vorm. 10 Uhr soll im Versteigerungsraum des Amtsgerichts Aue 1 großer Bosten Kolonialwaren, Wein, 2 Regale, 2 Glashaufen, etc. große Gläser, 2 Bogen mit Gewichten, Bad- und Einschlagpapier gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.
Aue, am 9. September 1924. Der Gerichtsvollzieher.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Arthur Herrlich, Druck u. Verl.: Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft, m. b. H., Aue.

Wie heizt man in der Uebergangszeit am besten und billigsten?

Nur durch einen Gasheizofen,
der unverkennbare Vorteile besitzt.

Außerst schnelle Betriebsbereitschaft und bequeme Handhabung!



Bitte besichtigen Sie ohne jede Kaufverbindlichkeit unseren Ausstellungsraum, Vorführung der Apparate, Rat und Auskunft kostenlos in entgegenkommender Weise.

Gaswerk Aue.

Sin ab heute an das Fernsprechnet Aue unter
Nr. 168
angeschlossen.
Paul Kreschmar,
Fleischermeister, Wasserstraße 6.

Eine silb. Damenuhr
(Armband) wurde am Sonntag auf dem Wege vom Gensungshaus—Flohgraben—Aue **verloren.**
Der Finder wird herzlich gebeten, sie auf der Volkspolizei Aue abzugeben.

Gasinstallateur oder Bauschlosser
sucht Gaswerk Aue.

Möbl. Zimmer
ev. mit Schlafzimmer von selbständ. Kaufmann per sofort gesucht, ev. mit Telefon.
Angab. unt. „W. T. 8844“ an das Auer Tageblatt erb.

Ernst Korbinsky
Gertrud Korbinsky geb. Müller
Vermählte
Aue 9. September 1924 Neustädtel

Immer frisch. Überall erhältlich.
Preis pro 1/2 Pfd. nur 50 Pfennig.

Rahma
Margarine
buttergleich
Die beste Sparghilfe im Haushalt.
Von feinsten Molkebuttern nicht zu unterscheiden.
Heute noch probieren.

Man verlange beim Einkauf von „Rahma buttergleich“ gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco“.

Stadtbackerei
zu kaufen oder zu pachten gesucht.
Angebote an Pohnisch, Oberlehr., Alt-Franken, Post Gorbitz - Dresden.

Soutachenege
werd. angefert. u. ausgebeiert.
Louto-Bischer-Str. 10, 2 Tr. r.

Ein gutes haltendes
Damenrad
preiswert zu verkaufen.
Lindenstraße 1.

10 Mk. Verdienst
pro Tag für Jedermann.
Näheres in Prospekt.
Adressenverlag
Emil Strappel & Co.
Köln-Ehrenfeld.

Volkshochschule Aue.
Kreuzchorkonzert
Freitag, den 12. September, abend 8 Uhr,
Oberrealschule.
Männerchöre, Tenorsoli, Klavierwerke.
Hörer 1.— Mk., Nicht Hörer 1.50 Mk. bei
Rothe und am Eingang.

Schützenhaus Aue.
Mittwoch, den 10. Sept. Garten-Konzert
abends 7/8 Uhr
ausgeführt von der Auer Stadtkapelle.
Leitung: Kapellmeister Drechsel.
Nach dem Konzert: **Feiner Ball.**
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Schneeberg - Sonnensaal
Sonntag, den 14. September, 1/4 Uhr
KONZERT
Oskar Mättig / Liesel von Schuch
a cappella-Chöre: Kammerkriegerin an der
Damenchor, Seminar- Dresden Staatsoper:
chor, Liederkrans. Sopran.
Karten num. 3.— Mk., unnum. 2.— Mk. (Steuer eingeschl.)
bei Schmelz-Schneeberg und Lorenz (Zig.-Gsch.)-Aue.

5-10 Mark
garantiert täglichen Nebenverdienst
Kein Wiederverk., nur leichte, saubere, hässl. Handarbeit,
passend für Jeden. Bei Anfrage ist Rückporto beizulegen.
Verandhaus L. Wachs, Chemnitz, Peterstraße 6.

Nanuck der Eskimo
ein Kultur- und Sensationsfilm,
rollt in der Zeit vom 11. bis 14. September im
Apollo - Lichtspielhaus,
Aus l. Erzgeb. Bahnhofstraße.
Dieser Film wurde von einer Expedition unter großen Gefahren im äußersten Norden von Canada, jenseits der Baumgrenze, wo die Vegetation aufgehört, bei einer Kälte 50° unter Null aufgenommen, in einer Zieldauer von 13 Monaten.
Hiernit werden **Sonabend u. Sonntag** nachmittags Sonder-Vorstellungen für Kinder u. Jugendl. abgehall.

Die Beerdigung des Herrn
Max Albert Trültzsch
findet Mittwoch, nicht mittag 1 Uhr,
sondern um 2 Uhr vom Trauerhause
Lindenstraße 29 aus statt.
Die Hinterbliebenen.